



Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz, Fadenstrasse 12, 6300 Zug

Mitteilungen 1/06

Allen ein gutes neues Jahr

In Luzern, der Stadt des Totentanzes, war im November der Tod gleich zweimal zu Gast. Einmal im Theater an der Reuss mit dem Tanzspiel "Tod und Teufel" und besonders eindrücklich in der Hofkirche. Dort führte am fünften und sechsten des Monats das Ensemble Santa Maria in der Au die archaischen Gesänge von Hugo Distler auf. Mehr darüber auf Blatt 2

Die bedrohliche Vogelgrippe scheint Historiker und Buchverlage anzuspornen, sich wieder vermehrt mit der Pest zu befassen. Nach dem Bericht "Der Schwarze Tod meldet sich zurück" in den Mitteilungen 4/05 folgt jetzt ein weiterer zu diesem Thema. Die damals Betroffenen nahmen das Uebel ohne Zweifel weniger leichtherzig auf, als der Wiener Bänkelsänger Augustin. Blatt 5

Frater Winfried Schwab, den viele von uns bei Zusammenkünften kennen lernen durften, hat das Theologie-Studium in Einsiedeln mit Auszeichnung beendet und ist wieder heimgekehrt in das Benediktinerstift Admont in der Steiermark. Wie sehr er sich, so nebenbei, auch mit den Totentanz-Darstellungen in der Schweiz befasst hat, beweisen sowohl seine Diplomarbeit "Totentanz oder Lebenslust" wie auch sein Vortrag am Kongress in Gent und schliesslich die Studie im "Geschichtsfreund" (eine Publikation des Historischen Vereins der Fünf Orte: Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug, Band 158/2005) worin er über die bildlichen Vorlagen von Holbein berichtet, welche der grosse Luzerner Maler Jakob von Wyl in den Jahren 1610/15 für seine grossformatigen Todesbilder benutzt hatte. Diese sind übrigens an allen Werktagen und während den Bürozeiten im imposanten Innenhof des Regierungsgebäudes, neben der Jesuitenkirche, zu sehen.

Und da ich immer wieder Lob bekomme für die Auswahl der Gedichte, fahre ich damit in diesem Jahr fort und beginne, so mitten im kalten Winter, mit der eiskalten Begegnung von Heinrich Heine.

Frohe Grüsse und wohlauf ins 2006

J. Wüest

3. Januar 2006

Austria	Siegmond Kogler, Kalvarienweg 6, A-9363 Metnitz
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Dr. Bertrand Utzinger, 1, rue Saint-Orien, F-28120 Mesley-le-Grenet
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thorbeckestr. 1, NL-1161 XR Zwanenbrug
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug

Hofkirche, Luzern

Totentanz gespielt

Hugo Distlers «Totentanz» gelangt in der Hofkirche szenisch zur Aufführung: sparsam choreografiert und mit Michael Wolf als Sensenmann.

Der vormoderne Mensch stand mit dem Tod auf vertrautem Fuss. Der Liedvers «Mitten wir im Leben sind / Mit dem Tod umfangen» war mehr als ein frommer Spruch. Totentanz-Zyklen wie jener auf der Spreuerbrücke setzen die Allgegenwart des Todes drastisch ins Bild: Unvermittelt holt er Päpste und Kardinäle, Kaufleute und Bauern, Greise und Kinder in seinen Reigen.

Der **Lübecker Totentanz** inspirierte den deutschen Komponisten **Hugo Distler**, der 1942, verfeimt



«Une danse macabre» von Edmond Bille.

durch die Nationalsozialisten, erst 34-jährig den Freitod wählte, zu seinen Spruchmotetten auf Texte von Silesius. Die verbindenden Dialoge von Johannes Klöcking

ter, Esther Wicki-Schallberger).

André Stocker

■ Samstag, 5. November, 19.30
Sonntag, 6. November, 15.00
Hofkirche, Luzern, Kollekte

Wie angekündigt, war die Aufführung einfach gestaltet und gerade deswegen umso eindrücklicher – auch gesanglich. Die Kandidaten trugen entweder eine, ihrem Stand entsprechende Kopfbedeckung oder ein anderes Merkmal: Der Arzt ein grosses Lehrbuch, der Kaufmann einen prall gefüllten Geldbeutel, der Kriegsknecht ein Schwert und der Greis ging an einem Stock. Und als das Kind mit seiner Puppe dem schwarzen Tod meldete, dass es weder gehen noch tanzen könne, nahm er es in seine Arme, machte ein paar Tanzschritte mit ihm und trug es langsam dem Ausgang zu, begleitet vom Spiel der Flöte.

(Die Regie führende Cornelia Nepple Kost dürfen wir zudem als neues Mitglied willkommen heissen).



Calacas der Apokalyptischen Reiter, Mexiko. (Holz, Glas, Pappmaché)

Wir wissen nichts. Das ist alles, was man mit Bestimmtheit über das aussagen kann, was jenseits des Endlichen liegt. (Ernest Renan)

Wie anregend und phantasie reich dieses Unwissen, besonders auch bei ausser-europäischen Völkern sein kann, zeigt eine kleine und klug gemachte Ausstellung im Völkerkundemuseum Zürich. Der Weg zu ihr führt vorerst durch einen dunklen Gang mit rund 30 Zitaten an den Wänden von Philosophen und Schriftstellern Europas über den Tod. Im angrenzenden hellen Raum offenbaren sodann 15 verschiedene Objekte aus dem hohen Norden, dem nahen und mittleren Osten, aus Afrika, Mittel- und Südamerika unterschiedliche Ansichten und Glaubenswelten über den Tod und das Jenseits.

"Jenseitswelten" - von Geistern, Schiffen und Liebhabern - im Völkerkundemuseum Zürich, Pelikanstrasse 40, dauert noch bis 26. Februar 2006. Dienstag-Freitag v. 10-13 und 14-17 Uhr. Samstag/Sonntag v. 14-17 Uhr. Katalog 80 Seiten Fr. 27.-

Auch die Ausstellung im Museum Bellerive beschäftigt sich mit dem Tod sowie den Bestattungskulturen. Neben Plänen von nicht alltäglichen Friedhöfen vermittelt sie auch einen Blick in die Werkstatt eines Bildhauers und zeigt zudem Särge und Urnen von einst und heute.

"Friedhof: Design" im Museum Bellerive, Höschgasse 3 beim Seefeldquai ist noch bis zum 1. April zu sehen. Dienstag/Mittwoch 11-18 und Donnerstag von 11-20 Uhr. Samstag von 11-17 und Sonntag von 10-18 Uhr



Herr Tod. Handpuppe, 35 cm. (Es gibt auch eine Frau Tod)
Von Paul Klee für seinen Sohn Felix gefertigt. Zu sehen neben vielen
andern Werken im neuen Zentrum Paul Klee in Bern. (Bis 5. März 2006)

Ein Menschheitstrauma

Die Pest und ihre Geschichte

Den Refrain kennt fast jedes Kind: «O du lieber Augustin, / Augustin, Augustin, / O du lieber Augustin, / Alles ist hin!» Doch insbesondere der Wortlaut der vierten Strophe ist dagegen ein wenig in Vergessenheit geraten: «Jeder Tag war ein Fest, / Jetzt haben wir die Pest! / Nur ein grosses Leichennest, / Das ist der Rest.» Das bekannte Volkslied erinnert an den Wiener Bänkelsänger, Sackpfeifer und Stegreifdichter Augustin N. Er soll einer volkstümlichen Überlieferung nach 1679 nach einer Zechtour von den Pestknechten für tot gehalten und in eine Pestgrube bei der Kirche St. Ulrich geworfen worden sein. Als er wieder Lebenszeichen von sich gab, holte man ihn heraus und er setzte sein bisheriges Leben noch einige Jahre fort. Am Anfang der weltbekannten Passionsspiele von Oberammergau steht ebenfalls die Pest, genauer gesagt, ein Gelübde: Nachdem 1632 im Gefolge des Dreissigjährigen Kriegs die Pest in den oberbayrischen Ort eingebrochen war, gelobte die Bevölkerung, in jedem zehnten Jahr das Leiden und Sterben des Herrn aufzuführen. Nach dem Abklingen der Pest, am Pfingstfest 1634, führten die Oberammergauer auf einer Bühne, die sie auf dem Friedhof über den frischen Gräbern der Pesttoten aufgeschlagen hatten, erstmals das «Spiel vom Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesus Christus» auf.

Im kollektiven Gedächtnis

Kein Zweifel: Die Pest hat sich bis auf den heutigen Tag unauslöschbar in das kollektive Gedächtnis der Menschheit eingebrannt. Auch wenn die todbringende Beulen- und Lungenpest seit mehr als 200 Jahren in Europa nicht mehr aufgetreten ist, so wirkt sie doch immer noch als Metapher für Massensterben von Mensch und Tier. Bezeichnenderweise spricht man inzwischen nicht mehr von der Geflügelpest, sondern verwendet den zunächst weniger bedrohlich wirkenden Ausdruck Vogelgrippe. Die im Unterschied zur Influenza durch ein Bakterium (*Yersinia pestis*) verursachte Pest gilt inzwischen dank Antibiotika als medizinisch beherrschbar, wenngleich ein lokaler Ausbruch, wie vor einigen Jahren in Indien, durchaus noch die Menschen in Panik versetzen und zur Massenflucht veranlassen kann.

Kein Wunder also, dass Bücher über die Pest nicht erst seit der jüngsten Bedrohung durch die Vogelgrippe Konjunktur haben. Doch längst nicht alle Neuerscheinungen sind auf dem neuesten Stand der Forschung. Eine rühmliche Ausnahme ist der Aufsatzband, den der Tübinger Althistoriker Mischa Meier jüngst herausgegeben hat. Sein besonderer Vorzug liegt unter anderem darin, dass nicht nur namhafte Experten auf dem Gebiet der Seuchengeschichte (Bergdolt, Bulst, Dinges, Jankrift, Leven u. a.) als Beiträger gewonnen wurden, sondern dass auch die wenig bekannten antiken und frühmittelalterlichen Epidemien (die «Pest» in Athen 430 v. Chr., die von Thukydides so eindrucksvoll beschrieben wurde, die «Antoninische Pest» von 165 n. Chr. sowie die «Justinianische Pest» in den Jahren 540/41 n. Chr.) von Spezialisten für die Geschichte Griechenlands, Roms und von Byzanz ausführlich dargestellt werden.

Die Folgen

Allen Beiträgen gemeinsam ist, dass die Klippen der retrospektiven Diagnose, also des Versuchs, mit unserem modernen medizinischen Wissen Krankheitsbezeichnungen und Symptomschilderungen in den historischen Zeugnissen zu deuten, geschickt umschifft und nicht noch weitere, rein spekulative Diagnosen den bereits bestehenden hinzugefügt werden. So setzt beispielsweise Karl Heinz Leven zu Recht ein grosses Fragezeichen, wenn das angeblich erste Auftreten der Beulenpest auf die Mitte des 6. Jahrhunderts datiert wird. Es handele sich dabei um nichts anderes als eine «plausible Spekulation». Und selbst beim schwarzen Tod bleibt offen, ob es sich dabei um die Seuche handelt, die wir heute mit dem Pesterreger in Verbindung bringen.

Statt sich in unfruchtbare diagnostische Deutungsversuche zu verstricken, wenden sich die Autoren Fragen zu, die auch in der Gegenwart noch aktuell sind: zum Beispiel, wie Menschen mit einer Massenerkrankung oder Seuche umgehen und welche politischen, demographischen, sozialen und mentalen Folgen Epidemien, die in den Quellen häufig vage und unterschiedslos als «Pest» beschrieben werden, gehabt haben. So haben Seuchen beispielsweise die Volksfrömmigkeit geprägt und auch verändert, von der Einführung der Ikonenverehrung im 6. Jahrhundert bis hin zur Schaffung spezieller Pestheiliger im ausgehenden Mittelalter (St. Rochus). Auch in der Herausbildung des frühneuzeitlichen Territorialstaates hat der Regelungsbedarf in Zeiten, in der die Pest für chaotische Zustände sorgte, seine Spuren hinterlassen. Ohne die Pest hätte es vermutlich sehr viel länger bis zur Einrichtung eines öffentlichen Gesundheitswesens gedauert.

Robert Jütte

Mischa Meier (Hg.): Pest. Die Geschichte eines Menschheitstraumas. Klett-Cotta, Stuttgart 2005. 478 S., Fr. 52.20.

Neue Zürcher Zeitung

BEGEGNUNG.

Wohl unter der Linde erklingt die Musik,
Da tanzen die Burschen und Mädels,
Da tanzen zwei, die niemand kennt,
Sie schau'n so schlank und edel.

Sie schweben auf, sie schweben ab,
In seltsam fremder Weise,
Sie lachen sich an, sie schütteln das Haupt,
Das Fräulein flüstert leise:

»Mein schöner Junker, auf Eurem Hut
Schwankt eine Neckenlilie,
Die wächst nur tief in Meeresgrund –
Ihr stammt nicht aus Adams Familie.

Ihr seid der Wassermann, Ihr wollt
Verlocken des Dorfes Schönen.
Ich hab Euch erkannt, beim ersten Blick,
An Euren fischgrätigen Zähnen.«

Sie schweben auf, sie schweben ab,
In seltsam fremder Weise,
Sie lachen sich an, sie schütteln das Haupt,
Der Junker flüstert leise:

»Mein schönes Fräulein, sagt mir warum
So eiskalt Eure Hand ist?
Sagt mir warum so naß der Saum
An Eurem weißen Gewand ist?

Ich hab Euch erkannt, beim ersten Blick,
An Eurem spöttischen Knickse –
Du bist kein irdisches Menschenkind,
Du bist mein Mühmchen die Nixe.«

Die Geigen verstummen, der Tanz ist aus,
Es trennen sich höflich die beiden.
Sie kennen sich leider viel zu gut,
Suchen sich jetzt zu vermeiden.

Nature, Rhythm and Seasonal Dances in Medieval Choir Stalls

7th colloquium of Misericordia International

September 1 - 4, 2006

with the Historische Museum Basel, le Musikmuseum et l'Université de Paris Sorbonne
Basel Musikmuseum im Lohnhof 9
Site www.musikmuseum.ch

The choir stalls in the collection of the Basel-museums display for the most part the theme of Nature including the Works of the Months, animals and seasonal festivities. These themes will be adopted to solicit interdisciplinary papers concerning the ways in which nature and peasant life in the Middle Ages are represented in varied artistic media (engravings, illuminations and sculpture). The proposed title for this seventh colloquium of Misericordia International permits participants to work on bestiaries, the Cycle of the seasons and festivities, work in the field, agricultural techniques as well as fantastic and satiric views of Nature. The hospitality of the Basel museum of musik and the participation of the musical patrimony team of the University of Paris- Sorbonne encourage papers on music and the musical instruments of the rural world in the Middle Ages

Languages : German / French / English
Abstract: Send to [Frederic Billiet@paris4.sorbonne.fr](mailto:Frederic.Billiet@paris4.sorbonne.fr)
Deadline: March 30, 2006
Proceedings will be published by Brepols in 2008

Cultural Program

Friday: Welcome of participants between 11:00 and 13 :30 au-Violon (hôtel-restaurant in the Lohnhof)
13:30 Welcome at the Musikmuseum
16h30 Visit to the exposition of misericords and to the **Musikmuseum**
19 :00 Reception at the Basel City Hall
Saturday Excursion with lunch 8 :30 to 19:00
Maigrange, Romont, Moudon, Estavayer
Guide for the choir stalls : Elaine Block
Sunday : 16:00 -18 :00 Visite to the cathedral and the **Museum Kleines Klingental**
19: 30 Vin d'honneur offered by Brepols in the museum.
Monday 19:30 Banquet.

Cost of colloquium: 100 Euro (including the lunches and snacks and the visits in **Basel**)

Reduced fees for those accompanying members: 50 euros

Cost of excursion; 60 euros

Free for students (justified) and for the Friends of the Museums of Basel

Organizing Committee

Madame Dr. Elaine C. Block, CUNY, President of Misericordia International **EB**

Monsieur Dr. Burkard von Roda, director of the Historisches Museum Basel **BR**

Monsieur Dr. Martin Kirnbauer, as conservator of the Historisches Museum Basel responsible for the Musikmuseum and instructor at the Institute of Musicology of the University de Bâle **MK**

Madame Dr. Marie-Claire Berkemeier-Favre, conservator at the Historisches Museum Basel and instructor at the seminary of the History of Art at the University of Bâle **MCB**

Monsieur le Professeur Frédéric Billiet, University of Paris Sorbonne **FB**

Nature: Rhythm and Seasonal Dances in Medieval Choir Stalls
7th Colloquium of Misericordia International
Historische Museum Basel, Musikmuseum, University Paris sorbonne
1- 4 September, 2006
Basel Musikmuseum im Lohnhof 9 Site www.musik.museum.ch

Formula for Inscription to return before March 30, 2006 to:

Frederic Billiet – UFR of Music Paris Sorbonne 1. rue Victor Cousin F 75005 Paris
www.pm.paris4.sorbonne.fr

NAME First Name

Accompanied by:

Address:

Email Telephone

Requests a reservation at the colloquium as auditor ___ speaker ___ (check one)

Title of proposed paper

Language: French ___ English ___ German ___

Audio-visual requirements

Payment for inscription

- 100 euros (including lunches, snacks and visits in Basel)
 Reduced rate for accompanying guests: 50 euros
 Free for students (justified) and for Friends of the Museums of Basel (except for meals)
 Cost of excursion! 60 euros; students 30 euros
 Banquet: 30 Euros

Send a check on a French bank or an international postal money order to Misericordia International / 1 rue Castex / Paris 75004 : France for ___ euros.

Travel and hotels – see list below – are the responsibility of the participants

The foundation Jacques Buiret offers to provide partial payment of expenses for a student on presentation of his/her project for a thesis and a paper for the Basel Colloquium. Contact Elaineblock1@aol.com for further information.

List of recommended hotels Reservations should be made as soon as possible

www.au-violon@prolink.ch ...a little more expensive

www.hotelspalentor.ch www.teufelhof.com
www.hotelrochat.ch

youth hostels
www.youthhostel.ch
www.baselpackback.ch
www.gruppenhaus.ch

thank you
see you in Basel